

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 104.

Dresden, Freitag den 9. Mai 1902.

13. Jahrg.

## Die sächsische Eisenbahnnot.

Dass die Errangshäufigkeit der sächsischen Staatsseisenbahnen in den letzten Jahren nachteilig beeinträchtigt worden ist, ist kein Geheimnis mehr; vielfach war man aber geneigt, den Rückgang der Eisenbahnen als eine Folge des wirtschaftlichen Niederganges zu erkennen, der mit diesem wieder verschwinden werde. Der jetzt vorliegende, von uns bereits erwähnte Bericht der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer des Landtages zerstört aber diese optimistische Ansicht vollständig. Wie Zahlen und statistische Ausstellungen von unverhüllter, zwingender Beweiskraft wird hier dargethan, was Rundiger allerdings nicht mehr unbekannt war: daß die Errangshäufigkeit unserer Eisenbahnen schon längst im Bereich des Kreises steht und der Rückgang sich in der Zeit vollzogen hat. Ja, die Betrachtungen im allgemeinen Teile des wirtschaftlichen Aufschwungs, denn sie schließen im wesentlichen mit 1900 ab.

Die Gehaltsinnahmen sind dem ansteigenden Verkehr entsprechend allerdings in den letzten 10 Jahren von 86 648 000 M. auf 136 084 000 M. gestiegen; auch der auf einen Kilometer Verhältnisse entfallende durchschnittliche Betrag der Gehaltszuzahlungen ist von 34 354 M. auf 45 300 M. in die Höhe gegangen. Um so bedeutsamer aber ist die Thatache, daß die Erränge der sächsischen Staatsseisenbahnen seit dem Jahre 1896 rückwärts zurückgehen. Schon ein Blick auf den Gehaltsüberschuss zeigt uns, wie die Dinge stehen, denn dieser ist von 39 Millionen im Jahre 1896 auf 33 Millionen gesunken, während die Gesamtsumme in dieser Zeit um rund 27 Millionen stieg.

Noch deutlicher aber tritt der Rückgang zu Tage, wenn wir das Verhältnis von Anlagekapital zum Überschuss in Prozenten ausdrücken. Wir müssen dann konstatieren, daß die Vergrößerung des in den Eisenbahnen investierten Kapitals, das 1900 rund 93 Millionen betrug, von 5,07 Proz. im Jahre 1896 auf 3,70 Proz. im Jahre 1900 zurückgegangen ist; jetzt beträgt sie rund 3,1 Proz. Für die folgenden Jahre liegen die rechnerischen Nachweise noch nicht vor. Wir können uns hier nur auf die Angaben im Stat sitzen. Danach rechnet man aber für 1902/1903 nur mit einem Überschuss von je 31 811 420 M. für die Vergrößerung der 696 Millionen betragenden Eisenbahnschulden und die Tilgung von 1 Proz. sind aber nicht weniger denn 24 908 470 M. aufzubringen. Somit verbleibt nur ein Restgewinn von 902 950 M. aus unseren Staatsbahnen. Wenn man nun aber, wie im Vorexlat, den Überschuss um beinahe 2 Millionen zu hoch eingestellt hat, dann dürfte der Bringewinn ja gänzlich dahinschmelzen. Wie trostlos die Situation ist, tritt aber erst recht zu Tage, wenn wir erfahren, daß noch dem Stat 1900/01 trotz des Rückgangs noch ein Reinüberschuss von 10 406 547 M. zu verzeichnen war und somit der Minderertrag nicht weniger als 7 503 597 M. betrug. Dieses leichte traurige Resultat ist allerdings unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse zu stände gekommen. Wenn wir aber das alles übersehen, wird man einfühlen, daß, um mit Herrn v. Rohrdorff zu reden, unsere Staatsseisenbahnen nicht mehr weit vom totalen Punkt entfernt sind, wo sie statt Überschüsse abzuwerfen, Zuschüsse erfordern. Ja, nach Berechnungen, die fürstlich der ehemalige Leipziger Ober-

bürgermeister Georgi in der Ersten Kammer angestellt hat, sind wir jetzt schon so weit, daß zur Vergrößerung des Anlagekapitals — nicht der Schulden — ein Zuschuß von 3 Mill. Mark nötig ist. Wie lange, so muß man fragen, würden die Eisenbahnen noch zur Deckung dessen reichen, was die Eisenbahnschulden jährlich aufzuhören?

Das ist fürwahr ein trübes Bild, um so trübler, weil es keinen Ausblick auf Besserung bietet. Es handelt sich nicht um die Folgen vorübergehender nachteiliger Einwirkungen: der rapide Rückgang ist vielmehr unter den günstigsten wirtschaftlichen Verhältnissen erfolgt und seine Ursachen sind zweifellos zum größten Teile in unserem Eisenbahnbau selbst zu suchen. Man hat die zurückgehende Errangshäufigkeit durch den Bau unrentabler Linien und künstlicher Bahnhofsgebäude zu erklären ver sucht. Das diese Autoren ungünstig auf die Rentabilität unserer Staatsseisenbahnen eingewirkt haben, kann nicht geleugnet werden; im Bericht der Finanzdeputation wird aber nachgewiesen, daß man die ungünstige Einwirkung von dieser Seite überschätzt hat und der Rückgang weit mehr auf die alten Hauptlinien der sächsischen Staatsbahn zurückzuführen ist. So ist die Vergrößerung des in der Hauptstrecke Dresden — Görlitz angelegten Kapitals seit 1890 von 7,9 auf 6,2 Proz. zurückgegangen, bei der Linie Leipzig — Hof in derselben Zeit von 7,2 auf 6,7 Proz., bei der Linie Dresden — Weida von 6,08 auf 4,66 Proz. Am drängtesten aber ist der Rückgang auf der Linie Dresden — Bodenbach, wo die Rente von 10,07 auf 5,23 Proz. also fast um die Hälfte gesunken ist. Der Rückgang an den alten Linien ist jedenfalls eine ebenso verblüffende wie bedeutliche Erziehung; dadurch werden Argumente über den Bau neu geworben, die schon zum eisernen Heilande der Eisenbahnen geworden waren.

Auf der anderen Seite ist freilich auch zu konstatieren, daß neue Eisenbahnlinien überhaupt keine Überschüsse abwerfen, sondern Zuschüsse erfordern, also direkt unrentabel sind. 29 haben eine Vergrößerung von weniger als 3,6 Proz. und mit 18 Linien ergaben mehr als 3,6 Proz. Rente. Die Eisenbahnlinien der ersten beiden Gruppen haben zusammen 47 Millionen Mark Überschuss gebracht, ihre Vergrößerung aber erforderte 12 Millionen Mark, somit mußten für 38 von 56 Linien 7,3 Millionen M. Zuschuß geleistet werden.

Man sieht, die unrentablen Linien drücken die Rente nicht unverhältnismäßig, aber der allgemeine rapide Rückgang wird dadurch nicht erklärt. Das wird zu allem Überschuss noch durch die Thatache verantwortlich, daß das sächsische Eisenbahnbau in zehn Jahren um 410,88 Kilometer gewachsen ist, die Linien, die 1899 gebaut wurden, haben aber nur eine Länge von 147,89 Kilometern. Somit ist ein beträchtlicher Teil der Zukunft erfordernden Linien älter als zehn Jahre, und das Argument von den neuen unrentablen Bahnen wird dadurch noch mehr durchdröhrt.

Da der Rückgang der Eisenbahnlinien, wie wir gezeigt haben, nicht auf einzelne unrentable Linien zurückzuführen ist, auch die Frage nach den Ursachen des Rückgangs in den Vordergrund treten. Die Finanzdeputation beschreibt sich denn auch sehr eingehend damit. Wir werden in einem zweiten Artikel ein Bild dieser Untersuchungen geben und zeigen, wie man vorzugehen gedenkt, um eine Besserung herbeizuführen.

**Joseph Gonen.**

Roman von John Low. Aus dem Englischen von J. Gassner. (Fortsetzung.) (Raddruk verboten.)

Eine große bogere Frau öffnete. Ihr Gesicht zeigte den Ausdruck ungünstigen Verdens, den nur Jahrzehnt lang erduldetes Elend und beständig getünchte Hoffnung verworren fann. Man merkte es der Frau an, daß sie von der Welt nichts mehr hatte, sie gehörte zu den Unglücksuren, die nicht mehr weinen können, denn die Natur hat nicht so viel Thronen, als Elend und Unglück verlangen. Die arme Frau hatte den Vorrot von Thronen, mit dem sie die Natur ausgestattet hatte, vollständig verbraucht.

„Sag mir, Herr Meister zu Hause?“ fragte Jos und warf dabei einen Blick in das Zimmer, in dessen einer Ecke ein Bündel Lumpen lag und an dessen rechter ein dreibeiniger Stuhl stand.

„Nein. Er ist schon weggegangen.“ antwortete die Frau.

„Wo ist er hingegangen?“

„Dort er denn bis jetzt keine Arbeit gehabt?“

„Er kann keine gehabt haben, sonst würde er wohl etwas mit nach Hause gebracht haben“, verließ die Frau. „Ach legt ihm keine Fragen vor; das ärgert ihn nur. Als wir uns verheiraten, hatte er ein so gütigstes Temperament, und jetzt ist er so gänstig geworden. Wollen Sie nicht näher treten. Was darf ich Ihnen bestellen?“

Jos trat in das Zimmer, an dessen Wand zwei mit zeltförmigen Figuren bedeckte Plakate hingen, die ihm auffielen.

„Das hier,“ sagte die Frau und zeigte dabei auf das oberhalb des leeren Stamms hängende Bild. „Das ist der „Alte Orden der Druiden“ und das andere der „Ehabeine Orden der Buffalos“.“

„Was sagen Sie?“ fragte Jos und sah sie schief an.

„Der „Alte Orden der Druiden“ hat unsre Jünger der Predigt,“ sagte die Frau in feierlichem Tone. „Und er wird auch mich begraben, wenn ich einst sterbe. Der „Ehabeine Orden der

Buffalos“ wird meinen Satten befreiden und ihm jede Woche ein Pfund zahlen, wenn er so krank sein wird, daß der Doktor sagt, daß er sterben müßt.“

„Sie haben jedoch Kinder begraben.“ fragte Jos und ließ dabei seinen Blick von der Frau auf das Blatt überhalb des Namens gleiten.

„Ja, und es waren schöne Begegnisse. Das letzte hatte einen Sarg, der so schön war, daß man die Königin hätte hineinlegen können.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und Rection trat ein. Ohne Jos irgendwie zu beachten, warf er seine Weste auf die Erde und setzte sich auf den am Fenster stehenden Dreibeinigen Stuhl.

„Was ist denn los?“ fragte seine Frau.

Rection antwortete nicht, er barg seinen Kopf in die Hände, und diese Hände machten seinen ganzen Körper erschittern.

„Sie thönen besser daran, wenn Sie weggehen.“ meinte die Frau zu Jos. „Ich glaube, er ist ja leider taube. Es bleibt uns leider nichts übrig, als ins Arbeitshaus zu gehen. Wir sind einen Monat Miete schuldig, und wenn er keine Arbeit findet, wollen Sie uns nicht länger hier wohnen lassen. Wir haben schon für Sie Geld vorgenommen.“ fuhr sie fort und zeigte dabei auf den „Ehabeinen Orden der Buffalos“ und den „Alten Orden der Druiden“, „aber wir tragen nichts mehr.“

Wenn man bedenkt, daß es so weit kommen möchte! Und dann war er Meister, als wir uns verheirateten.“

„Wenn selbst Meister keine Arbeit mehr finden können, was soll dann wohl aus Dorfschwestern werden?“ fragte sich Jos.

Er verließ dieses häuerbierige Restaurant und bog sich in ein dahin begrenztes ehemaliges billiges Restaurant. Auf dem Wege

## Politische Übersicht.

### Die Angst!

Die Epilog zum Guimbinener Prozeß wollen noch immer nicht ausführen. Die reaktionäre Presse ist mit ihrem Jammer eben noch nicht zu Ende. Jetzt erst, da die Suche nach dem Mörder des Mittwochmorgens in Dresden sich als erfolglos erwiesen hat und die Möglichkeit, daß der Mord für immer ungerätscht bleibt wird, fort zur Gewissheit sich verdichtet, jetzt tritt den Reaktionären die ganze Bedeutung dieses Mordes wieder vor die Seele und lädt sie erzittern und erbeben. Die Disziplin wurde gebrochen und wenn der Wall erst eine Breche hat, so mag er bald ganz fallen. Der starke Tabakgedeckel, den diese Leute bisher als die höchste Errungenschaft an unserem Volk in Waffen gepräsent haben, er hat hier verfangt und ist in sein blutiges Gegenteil umgesetzten, in die menschelmörderische Auflösung. Und die Rache ist unmöglich. Man kann nicht vom abschreckenden Beispiel die Köpfe der Schuldigen auf die Zinnen setzen, man kann das beste Mittel, das die Reaktionäre feiern, nicht anwenden, um die gefürchtete Nachahmung der That von Guimblanc zu verhindern, man kann den Schreden nicht anwenden!

Auf dem Schreden aber besteht das Gebäude unserer Heeres und wenn ein Stein herausgenommen wird, so macht das Ganze unter heftigstem „Vollbeschluß“ in ja in Bezug auf die Behandlung des Einzelnen noch nicht viel weiter, als daß ehemalige Soldner her, und die Mittel, wodurch es die Disziplin übertieft, erinnern noch sehr an die Zeit des Körperschuldes und des Spießentlaufs. Von diesen Gewissensqualen aus gleichen erklären sich zwangsläufig die traumhaften Anstrengungen, eine Beurteilung der Angeklagten zu erzielen, die ungerechte Jurisdicition des freiwillig gewesenen Helden in der Unterwerbung u. a. Es stand wirklich viel auf dem Spiel!

Zu dem negativen Ausgang des Prozesses kommt nun aber noch anderes, um den Jammer der Reaktionären zu erhöhen. Der Untand, daß die Disziplin des Prozesses seine Ermordung mit Freudenprägungen und Rufen begreift hat, erfreut ihnen vor der tiefsinnigen Strafjustiz. Am Schluß einer solchen Beurteilung bricht der Reichsadvokat in folgende Worte aus:

Ein Soldat, der über eine so heile und niederrätselige That jubelt, ist kein Soldat, sondern ein Bandit.

Wenn ein solcher Schandstreif in Freudenzügen gemacht werden darf, ohne daß der Thäter endet wird, was kann da im Kriege geschehen, wo sich die Disziplin viel leichter ladt, wo ein Hinterhalt viel eher gelunden ist, wo man die That dem Feinde zuschieben kann?

Werden wir auf dem Wege der Wehrhaftheit weiterziehen oder werden wir uns aufstellen? Auf der Disziplin unserer Armeen besteht alles; die Arme ist die ultima ratio gegen alle Mächte des Unkurses, ja nach der Wehr. Eine Verkürzung des freiwiligen Dienstes und der Wehr. Eine Verkürzung des freien Gefanges des deutschen Heeres wurde ein Chaos hervorufen.

Die Angst verläßt mich deutlich in diesen Wörtern, ebenso wie sie sich vereilt in einem Leierartikel der Gegenwart, darin es heißt, es sei die Anschauung so ziemlich aller Offiziere des deutschen Heeres, die Ermordung v. Krangs wäre nicht ungerade bleiben. Wenn bei der Tasse erst die Verstellung Raum gewinne, daß sie sich gegebenfalls gegen sie bedrohende Offiziere selbst Recht vertheilen könnte, dann breche das Kommando zusammen. Müsse

Baron Schäffer an Schnitter mit dem Bagabunden, den Geistlichen neben dem entsprungenen Sträfling arbeiten sehen. Eine solch gemüthige Gesellschaft läßt sich in ganz London nicht zusammenfinden, und wer einmal so weit gekommen ist, daß er vielleicht gekommen ist, der kann sich nicht mehr auarbeiten, der ist gesellschaftlich gebraundacht.

„Wird es auch mit mir so weit kommen?“ fragte sich Jos, als er für seinen halben Penny eine Tochter stieß und ein Stück altherdenen Stichen dazu ob. „Wenn es nach mir ginge, gewiß nicht. Was soll aber aus mir werden?“

Dann machte er sich daran, seine traurige Wanderung zu beginnen, wie er sie in der letzten Zeit täglich ausgeführt hatte. Auf allen Bauten, wo seiner Meinung nach ein Zimmermann doch vielleicht gebraucht werden konnte, sprach er vor, er wartete außerhalb der Baubüros, Wahlen und abermals Meilen, Stunde für Stunde bis er ja und fand dabei nur wenige Minuten zu verbringen. Die Zeit verstrich, und endlich fand er sich im vornehmsten Teile Londons, im dritten Park. Müde und mit wunden Füßen ließ er sich auf eine Bank in der Nähe des Gangsthauses nieder und ja durch dasselbe vornehme Damen in noch vornehmern Gaufaisten, seine Herren auf noch höheren Plätzen an ihm vorüber ziehen. Während er hier lag, mußte er darüber denken, daß wohl keiner dieser Herren und Damen wissen möchte, was es heißt, hungernd zu leben, daß keiner es weiß, wie schmerzlich es ist, aus Arbeit zu sein, und wie noch es that, nirgends gebraucht zu werden.“

„Ich beneide sie gar nicht,“ sagte er zu sich, „aber sie brauchen auch gerade nicht so verächtlich auf untereins herabzusehen. Sie besiegen doch auch nur aus Fleisch und Blut, wenn sie auch keine Damen und Herren sind. Sie leben gerade so aus wie vorigen Sonntag, als sie im Mile End waren, als ob Gott nicht uns, sondern bloß die reinen Damen und Herren erschaffen hätte.“ Er ging weiter und weiter und weiter, und von Stunde zu Stunde wurde er schwächer, und doch wollte er sich nicht eher etwas zu essen kaufen, als bis er in seiner Wohnung angelangt war. Sein Geld verstand ihm unter den Jungen, und seitdem er seinen Fuß in das große Babylon, das so tiefeng in Ost und West, in die welche haben und die, welche nichts haben, ge-

der Vorgeichte eine menschliche Knecht bejungen, so würden seine Nerven bald ganz verlagen. Die Herrscherhaltung habe deshalb recht, wenn sie Mutter und Kind nicht lassen wolle.

Hier gibt es auch, wenn auch nicht direkt, so doch ganz deutlich die nämliche Ansicht und, es sei besser, doch ein paar Illustrationen des Kreis verlieren, als dass der Meid ungetümt, die gebrochene Disziplin ungeliebt bleibe. Diese ausgemachte Ansicht dient uns im Schützenkorps sehr und ist jedenfalls eine bevorstehende Empfehlung der Militärschaft.

Den Politikern aber in der revolutionären Presse, die uns zum Vorspiel machen, das wir den Krieg des Deutschen Reiches gegen Frankreich entzündeten, ist um Einsicht ein orientierendes Wortlein erlaubt. Wir entzündeten den Krieg nicht — aber wir müssen uns die Freuden hin, aus denen er entzündet und aus denen noch ähnliche Freude entsteht, sich ergeben können. Das ist machbar, also in blutigen Waren Blutopfer für den Frieden zu verlangen. Zum übrigen ist den revolutionären Dogen, die über die Misshandlungen der Massen durch den Reichsminister möglichst direkt hinwegschauen, niemals der Gedanke gekommen, dass diesem um der Disziplin willen er mehrere Tausend Hunderte von Soldaten gegenübereichen. Die um eben derselben Disziplin wegen in den Schirmmodus getriebenen werden? Hier unten ist mehr zu thun als oben!

#### Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai. Das vereinigte Abgeordnetenhaus ging am Mittwoch in die Sitzung, wobei es vorher noch eine Polendebatte achtete. Eine Interpellation des Zentrum abgeordneten Jantin fragte die Auslösung einer polnischen Versammlung zu Rostock aus dem einzigen Grunde, dass darin politisch geprägt werden mögen. Der Obersteuerungsgericht hat bekanntlich darüber entschieden, das das kein Auslösendegrund ist. Der Minister von Hammerstein gab das ja und gab die Rubrik Polen trotzdem aber dennoch durchzubilden, das er darauf aus sei, die Angeklagten nochmals vor das Oberverwaltungsgericht zu bringen und dass er dann eine andere Entscheidung zu erzielen hoffe. Diese ministeriale Kundgebung giebt den Polen nicht die mit Recht für ihnen, die im höchsten Richter in dieser Ministerialkundgebung ein bedenkliches Ding erkennt. Die polnischen Redner brachten die Auslösung vieler Komitees des Oberverwaltungsgerichts mit der Ausübung ihrer Rechte in Verbindung. Natürlich ist diese von Hammerstein nach eigener Berürkigung weit entfernt „so toll“ zu wollen. Die Debatte bot sonst nichts Bekanntes.

Am Herrenhause gab es beim Plenum ebenfalls eine kleine Polendebatte. Minister v. Stüdt erklärte natürlich, dass er nicht darüber sprach im Polenfrage ist, als seine Kollegen.

Dann gab es zur Abwehrung einer theologischen Debatte. Ein vierzigjähriger angestandener Arzt v. Duran kamte gegen die Bildung liberaler Theologien auf den Plenarsaal der Universität. Er vertheidigte in dem Minister v. Stüdt die damalige Rolle eines Hüters der „Armen der Kirche“ und, denn gegen die Abhandlungen des fachberühmten Rosenkranz mache selbst der reaktionäre Minister ausständischer etwas sagen. Für die „Freiheit“ des theologischen Wissenschafts — natürlich der durch gewisse Verordnungen beschränkten Freiheit — brachte anstehend nach der Abstimmung vor Vomming aus allein von der Oberherrschaft der Dr. Duran die eine Lunge. — Hierauf erledigte das Haus noch den Rest des Antrags, wo die Abgeordneten im großen und ganzen nichts auszutragen hatten — die Polizeiwirtschaft gräßt ihnen. Die Abstimmung ist damit zu Ende gekommen.

Das böse Beispiel Hessens hat ausgezeichnet. Nun ist schon der zweite deutsche Regent zu verzeichnen, der mit einem Sozialdemokraten geworben hat. In Wiesbaden ist das Schriftsteller posiert. In einem parlamentarischen Abend, den der Landtagspräsident veranstaltete, waren auch die neuen sozialdemokratischen Abgeordneten erschienen. Später erschien auch der Regierungsvorsteher, der Erbauer von hohenhohem, der bekanntlich für den minderjährigen Herzog die Regentenschaft ausübt. Der Regierungsvorsteher hat nun, wie die Gothaer Landeszeitung feststellt, auch den hier vorgestellten sozialdemokratischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten W. v. in eine lange Unterhaltung gezogen. Aus ihrem Gespräch wird der Wohlwollen der Ausstellung zu ersehen. Der glänzende Besuch einer Gesellschaft, in der die Sozialdemokraten anwesend waren, durch den regierenden Landesfürsten wird und muss überall politisches Aufsehen erregen. Am Bedeutendsten gewinnt dieser Vergang nach darauff, dass dazu die Bevölkerungsfest feiert wurde. Mit Spannung kann man den feierlichen Einzug der Tiere im Herzogtum Wiesbaden entgegesehen. — Einunter und drüber wird es natürlich geben! Schätzlich!

Reichsstaatlicher Rückzug. Das Vöbel wird berichtet: Der Vorstand des Volkspartei verabschiedet die angelegte Kandidatur verschieden ist, gehet, sollte er auch noch nicht einen einzigen Venn verdient.

„Ich will in ihre schönen Sachen gar nicht holen.“ dachte Jos, als Equipagen und Pferde bei ihm vorbei läufen. „Ich will ja nur Arbeit haben.“

Endlich war er wieder in dem elenden Viertel, in dem er wohnte, angelangt. Es ging an der Theorie vorbei und führte zum Alten Brunnen, wo seine Eltern aus und ließ sich die Füße vom Wascher benutzen, kleine Wellen schlagen gegen die Steinmände und brechen sich an den Zähnen, auf denen er saß. Hier und da entzerten Sonnen, und kleine Boote ließen auf und ab. Er war allein, denn es wurde schon dunkel und kühl.

„Ich glaube es kein“ sagte Jos traurig zu sich, als er seinen Brief über die Theorie idamten ließ. „Ich werde hier nicht mehr gebraucht. Es sind zu viel von uns armen Leuten, und es ist zu wenig Arbeit für uns.“

#### VII.

Die Zeit jährt vor. Die Jubiläumsfestlichkeiten hatten ihren Höhepunkt erreicht. Im Leden von London gab es Jubiläums-Sterne, Jubiläums-Gitarre und Jubiläums-Jubiläum. Auch dort veranstaltete man allerlei Feste und Vergnügungen zu Ehren Ihrer Allergnädigsten Majestät, die man in Whitechapel die „Alle Dame“ nennt.

Auch wir müssen das Jubiläum feiern,“ sagte eine Sonnabendvorabendsgottesdienst Mr. Neel, als er auf der Kanzel stand. „Wir wollen einen Ausflug nach Reigate machen, wie, das heißt diejenigen von uns, die dafür fünf Schillinge ausgeben können.“

So kam es, dass sich am nächsten Sonnabendvormittag gegen fünfzig Methodisten auf dem Bahnhof des Bahnhofs an der Londoner Brücke versammelten, wo Mr. Neel und Mr. Stirn bereits warteten, um sie begrüßen.

„Zu mir alle Kinderherzen“, rief Mr. Neel in vergnügter Stimme, „denn ich bin Familienmutter. Nur immer herum spaziert, immer herein. Mutter mit ihren Babys zu mir, die jungen Damen zu Mr. Stirn, die jungen Leute, wo sie Platz finden.“ Mr. Neel war zum zweitenmal verheiratet.

„Hätte nicht diese große Sorge auf mir gelegen,“ pflegte,

der Prinzen Heinrich nicht weiter in Erzeugung zu ziehen. Die Erfindungen Englands haben also gewirkt. Und Englands hat Recht, der Arschum braucht diese Blamage sicherlich nicht mehr — er hat schon genug.

Wegen Aufreizung von Soldaten zum Ungehorsam ist gegen einige Gefangen aus dem Dorfe Mühlendorf im Kreis Seedorf (Brandenburg) eine Untersuchung eingeleitet worden. Sie sollen das Verbrechen begangen haben, indem sie im Dorfe Mühlendorf das belauerte Magazin „Die Belagerung des Hanovers“ in Wohnung verteilt haben, in denen auch Soldaten eingeschlafen waren. Soldaten aber ist das Halten und Verbreiten sozialdemokratischer Schriften verboten, ergo — Die Logik des Staatswalters ist bewunderungswürdig. Seine Entdeckung kann erstaunlich werden, wie seiner Zeit die Verfolzung in England gewesen.

5. Königliche Wettordnung, in der der Kronenherzog bestimmt, dass keine Wettordnung geben darf. Der aus Holland kommende Adelste Adolph Adolphe verlor am 2. April das Kronenhaus zu Thüringen. Einige Tage ist er unter anstrengender Arbeit umhergegangen, Endtag erinnigt, mittwoch, von Berlin wegging, gestorben. Er starb Hunger zu sterben. Er bezog sich in ein Tannenwald, dessen Wald mit Bäumen zu lag, lag hier, ohne Ruhung, den Rücken der Baum angedrückt, eben lange lang, bis man ihn vollständig stellte, dem Tode nahe, aufstand und dem Kronenhaus zurückkehrte, das er 14 Tage vorher verlassen hatte. Königliche Verantwortung, der Kronenherzog geht nicht mehr daher. Aber es wäre doch interessant, wenn der Kronenherzog eine Rettung hätte.

Die Gewaltstötung, so sagt Vandervelde auf dem Reichstag am 18. April direkt nach der Verlesung der Revision durch den Kaiser im Namen des Volkes stattland. Und für die Demokratie nicht leicht oder noch nicht möglich. Wie Vandervelde erläuterte, kann man nicht töten, aber sie wird erschossen. Die Zeit ist zu kurz, um dies den Angeln der Wiederkämer auszuführen. Am dem Tage, an dem unsere

Stadtstaat verloren geht, so ist die Zukunft erloschen, das ist der Untergang der Arbeiterpartei gut Folge bauen!“

Der Vorstand legt nun auseinander, dass der Streit, solange noch keine friedliche Aktion wäre, den heldenmütigen Freiheitlichen und dem Frieden im Lande eine Unterordnung eingeleitet werden. Sie sollen das Verbrechen begangen haben, indem sie im Dorfe Mühlendorf das belauerte Magazin „Die Belagerung des Hanovers“ in Wohnung verteilt haben, in denen auch Soldaten eingeschlafen waren. Soldaten aber ist das Halten und Verbreiten sozialdemokratischer Schriften verboten, ergo — Die Logik des Staatswalters ist bewunderungswürdig. Seine Entdeckung kann erstaunlich werden, wie seiner Zeit die Verfolzung in England gewesen.

Die Gewaltstötung, so sagt Vandervelde auf dem Reichstag am 18. April direkt nach der Verlesung der Revision durch den Kaiser im Namen des Volkes stattland. Und für die Demokratie nicht leicht oder noch nicht möglich. Wie Vandervelde erläuterte, kann man nicht töten, aber sie wird erschossen. Die Zeit ist zu kurz, um dies den Angeln der Wiederkämer auszuführen. Die Reaktion will uns zu einem verdeckten Aufstand bringend, zu dem Zweck, uns eine unheilvolle Sturzrede zu bereiten. Wir wollen nicht mehr die heilige Summe zu lassen.“

Der Generalrat habe das Untermeister einer endlosen Niederlage vorbereitet und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nun mehr fern.

Der Generalrat habe man allerdings vorbereitet, einen Erfolg vorzubereiten und habe den Rat gehabt, die Flotte der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Zeiche des Untergangs, ob der Generalrat



# Achtung! Partei- und Gewerkschaftsgenossen.

Die unterzeichneten Wirtshäuser empfehlen hierdurch angelegerichtigt den Besuch ihrer Lokale. Sämtliche Partei- und Gewerkschaftsblätter, sowie alle auf das Partei- und Gewerkschaftsleben bezüglichen Plakate hängen aus.

In Bezug auf Küche und Keller werden wir nach wie vor bemüht sein, nur das Beste zu bieten.

**W. Rothe**, Zur Vorste, Leipziger Straße 95  
**Moritz Lange**, Zur Gleichheit, Hechtstraße 21  
**Max Mickel**, Schönbrunnstraße 1  
**Bruno Keller**, Windmühlenstraße 23  
**August Leipert**, Gaichof Pieschen, Torgauer Str. 38  
**Hermann Engel**, Böhmisches Haus 41  
**E. Hackemesser**, Reit. Bürgergarten, Rößchenstraße  
**Emil Leischke**, Voitswitz, Grundstraße  
**Ernst Adam**, Zum Senefelder, Maulbachstraße 16  
**Gustav Hausmann**, Trebgasse 8  
**Oswald Stölzer**, Schäferstraße 44

**Gustav Joseph**, Joseph-Schänle, Minnestr. 6  
**Hugo Reuther**, Zu den 3 Lilien, Fischhofplatz 12  
**Paul Rätzsch**, Camelenstraße 8  
**August Walther**, Sells's Gasthaus, II. Brüdergasse 17  
**Richard Brix**, Trianon, Schuppenplatz  
**August Hess**, Gambrinus, Löbauer Straße 52  
**Ernst Valten**, Gasthaus, Freiberger Platz 11  
**Eugen Schurig**, Sifflstrasse 14  
**Franz Weide**, An der Siegelscheune  
**Max Scheinpflug**, Herbergasse 5  
**Franz Peter**, Reit. Vorwärts, Feldschlößchenstr. 18  
**Ludwig**, Restaurant, Schnorrstraße 62

Sonnabend den 10. Mai, abends 9 Uhr

# Volksversammlung

im großen Saale des Trianons.

Tages-Ordnung:

## Unser neues Gewerkschafts-Haus.

Referent: Herr Karl Sindermann.

Zutritt und Redefreiheit für jedermann.

Wir erwarten, daß die organisierte Arbeiterschaft durch zahlreichen Besuch ihre Interesse an diesem wichtigen Unternehmen bekundet.

Die Kommission.

## Eine wirklich reelle Offerte!

findet immer Anklang und sichert stets feste Kundenschaft

Die allbekannten

# Jacobs Schuhhäuser

18 Wettinerstr. 18 19 Alaunstr. 19

= Solidität ihrer sämtlichen Schuhwaren vom billigsten bis zum besten Genre von Jahr zu Jahr größere Umsätze zu verzeichnen, und sollte sich jedermann, da kein Kaufzwang erfordert, in seinem eigenen Interesse überzeugen.

Kinderschuhe, denkbar grösste Auswahl, fabelhaft billig.

Ich eröffne unter anderem

### für Herren:

Brone Segeltuchhose mit Lederschleife	2.15
echt Ziegenleder-Schlupfhose, braun	4.50
Kindleder-Schlupfhose	3.50
Kindleder-Zugstiefel, genagelt	3.90
Re. Kindleder-Zugstiefel, s. einem Stück	6.50
garantiert haltbar.	
Kinder-Schnürstiefel, sehr haltbar.	5.25
Re. Schnallenstiefel	7.50
Re. Vortreffliches, Schuhe	10.50
Schnürstiefel, garantiert haltbar	6.00

Kinder-Schulstiefel 2.70, 3.40, 4.20 garantiert haltbar.

Re. Herren-Segeltuchhose, echt Ziegenleder-Besatz, Lederkappe, 3.00.

# Jacob's Schuhhäuser

18 Wettinerstrasse 18 19 Alaunstrasse 19

### für Damen:

Echt Ziegenleder-Schuh- und Spangenstiefel	3.75
Brone Damenschuh	5.50
Echte Schuh- und Spangenstiefel, schwarz	2.75
Zolling-Zugstiefel	3.50
Zolling-Kunstschuh	0.98
Ziegeleier-Schnür-Schnürtiefel	4.80
Echt Chamois-Riess- und Schnürtiefel	8.25

### Vortrag:

Das ABC der Chemie.

Vortragender: Herr Schulze.

— Gäste willkommen. —

Sonntag ab 11. Mai: Humanistischer Abend.

Unter Volksarten ist am beiden Vortagsabenden geöffnet.

Zur Buchführung (Sonntag) können sich noch Teilnehmer melden.

Radfahrer-Kub Vorwärts-Dresden.

Sonntag, 11. Mai

Ausfahrt nach:

Potschappel.

ab 11. Uhr nach:

Valten

Freiberger Platz.

Gäste willkommen.

Speisewirtschaft

Reinhold Löpitz

Josephinestr. 36, Ecke Brüdergasse

empfiehlt kein freundliches Volk

einer gereichten Bezahlung.

Vorjügl. Stücke zu billigen Preisen.

Bier von Hof u. in Klub d. Straße.

Preise: Speisestücke 1. Röhr.

Herrlichkeit, getragene Herren- und

Damen-Kleiderode, Sommer-Über-

zieher, neue und getragene Hosen

von 1.50 Mark. an. Möbel,

Witten, Bettdecken mit Matratzen

sehr billig nur bei

Werner, Polenstraße Nr. 21.

Maschinenmeister für

Blechdruck

werden verlangt.

Weißungen mit Gebrauchs-

drukken, Kennzeichnungen

an die Filiale der Berliner

Blechdruckerei Gerson,

Brandenburg a. O.

### Beckers Restaurant zum Waldpark, Blasewitzerstraße

Otto Braun, Schillingshof, Löbtau, Neuerweg 28

Hermann Kämpfe, Löbtau, Wernerstraße 36

Otto Birnstengel, Zur Sonne, Schandauer Str. 40

Alfred Helbig, Deutsche Eiche, Striesen, Hüttenstraße

Hugo Nake, Zur Schanze, Cotta, Schanzenvorstadt

Rich. Anders, Stadt Dresden, Cotta, Bräuerstraße

Max Gottlöber, Zur Linde, Naundorf

Louis Hofmann, Niedergörsdorf, Bergstraße

Georg Wendelt, Reit. „Silberblick“, Cotta.

### Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter.

Sonntag den 11. Mai, nachmittags 4 Uhr

### Öffentl. Versammlung

in der Gold'nen Krone, Klein-Zschachwitz.

Tages-Ordnung:

1. Der Arbeitsvertrag und das neue bürgerliche Recht.

2. Wie stellen sich die Maurer den Wohnabruzen gegenüber?

Debatte.

Zu recht zahlreichem und rücksichtlichem Besuch lädt ein

Der Einberüter.

### Achtung, Schmiede.

Sonntag den 11. Mai, vormittags 11 Uhr

### Gr. öffentl. Schmiedeversammlung

in Mickels Restaurant, Schönbrunnstraße 1.

Tages-Ordnung:

1. Industrie und Arbeiterbewegung in Japan. Ref.: Redakteur Beck.

2. Abrechnung vom I. Quartal 1902. 3. Gewerkschaftliches.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller Kollegen erwünscht.

Der Einberüter.

### Arbeiter-Bildungs-Verein für Mickeln, Uebigau, Trachau und Kaditz.

Sonntagabend den 10. Mai 1902, abends 9 Uhr

### Vereins-Versammlung

im Restaurant Mickeler Bäuböse.

Tages-Ordnung:

1. Volksschule und Volksbildung, wie sie ist, und wie sie sein soll. Referent: Gen. Adolf Ziegeler, Cotta.

2. Dragestreit-Debatte.

3. Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

### Deutscher Holzarbeiter-Verein [Zahlstelle Dresden].

Sonntag den 11. Mai 1902

### Frühjahrs-Ausflug

nach Station Weintraube, Grundmühle, Lößnitzgrund,

Melerel und Lindensau.

Dasselbst ein Tänzchen.

Teilnehmer, welche Anspruch auf Fahrpreis-Ermäßigung

wünschen, müssen sich

spätestens 12 Uhr 30 Min.

unter Vorsicht der Karte am Bahnhof Dresden-Neustadt melden. Abfahrt: 1 Uhr 25 Min.

Der Vorstand.

### Schultzes Schankwirtschaft

und Fleischerei

Pieschen, Torgauer Straße 13.

Sonntagsabend den 10. Mai 1902

### Wiedereröffnung

der neu vorgerichteten freundlichen Lokalitäten.

Allen werten Wahlen, Nachbarn, Freunden und Freunden gut

Richtung, daß es unter ehrlichem Betreiben kein wird, hier nur mit dem Besten an Weinen und Getränken aufzuwarten und ihnen

um allzeitige gütige Unterhaltung.

Schultze und Frey.

Der heutige Ausflug liegt

im Vorwerk der Firma

Lehmann & Assmey,

Zwinnerei und Weberei in

Zwenberg, bei, auf den wie

unrechte benannten aufmer-

ksam machen.

Gegenwartlicher Redakteur: Gustav Riem, Dresden.

Für das Heft: Dr. Gustav Moritz, Dresden.

Druck und Verlag: Roden & Rom., Dresden.

preis 2 Silbergroschen.

# 1. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 104.

Dresden, Freitag den 9. Mai 1902.

13. Jahrgang.

## Der Dresdner Mai-Aufstand im Jahre 1849.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.  
Wer legt da die Hände noch in den Schoß?

Am 3. Mai des Jahres 1849, nachmittags gegen 4 Uhr, erschien in Sachsen Hauptstadt die Sturmloge. Der Generalstaat wurde geschlagen, das Volk erschien auf den Straßen und die Kommunalorgane traten zusammen.

Am 4. Mai wurde das Innere der Altstadt von Dresden durch einen Ring dauerhafter und zum Teil funktionslos geführter Barricaden nach den Vorstädten zu abgeschlossen, so dass die Anhänger der alten Stadt waren. Man stürzte das an den Südlichen Wällen belegene alte Zeughaus, wobei mehrere Menschen ihr Leben verloren, während bei einem zweiten Sturm durch einen Kanal der Barricaden gruppierten sich, nur zum Teil mit Schießwaffen ausgerüstet, Hunderte von Kämpfern, die Leben wurden grobenteils geschlossen und das Bürgerum flüchtete angstvoll in die Höfe.

Was war in dem sonst so friedlichen „Elbtoren“, wie Dresden schon damals genannt wurde, geschehen, um diese Vorbereitungen zum erbitterten Straßenkampf zu erklären?

Rum, diese Maßregeln des Volkes bildeten keineswegs den Beginn, sondern vielmehr nur den Abschluss jahrschmelanger Tensionen zwischen Regierung und Regierung, wobei dem so lange geduldeten und immer wieder gemachten sächsischen Volke endlich die Geduld ausgegangen war.

Wenn ein Volk sich erhebt, dann ist das Recht immer auf seiner Seite, und wenn dieses Recht auf Erhebung, auf Revolution, auf den juristischen Soldatenkrieg der Macht bis heutigen Tages bewirkt wird, so beweisen alle geschichtlichen Revolutionen, die wirklich von der großen Volksmasse ausgehen, dass die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse die Erhebung bedingen. Das Recht auf Revolution ist, vulgar ausgedrückt, nichts anderes, als das Recht der Gesamtheit des Volkes, zeitgemäße Reformen, ohne deren Einführung die Wohlhaben und Kulturstufe der Gesamtheit nicht möglich ist, von den Machthabern zu erzwingen. Das Recht auf Revolution ist auch dann auf dem Volksseite, wenn es der Reaktion, der Gegenbewegung gegen die Revolution, verübergangend gelingen sollte, die Bewegung mit brutaler Gewalt niederzuschlagen.

So war auch im Königreich Sachsen der Standort seit Jahren aufgesperrt, ja, seit den Karawallen im Jahre 1830, in denen folge einer halbseitale Verhaftung gegeben wurde, hatte sich die Erziehung im ganzen Lande nur gesteigert. Im Dresdner Maiaufstand entlud sich eigentlich nur die elektrische Spannung, die seit 18 Jahren über dem kleinen, betriebsamen Sachsenlande gelagert hatte. Allerdings hatten die revolutionären Vorgänge in Paris, Berlin und Wien im Jahre 1848 den bisherigen Aufschwung zur schnelleren Entladung gegeben, die parlamentarische Geschichte Sachsen in den vierzig Jahren und der Leipziger Karawall im Jahre 1845, wo man den Leutnantfreunde Prinz Johann eine Kapuzin gebracht und die Besitzer seines Hotels eingeworfen hatte, bei welcher Gelegenheit die Polizei 9 Menschen tötete, zeigt jedoch, dass ein gewaltiger Ausbruch der allgemeinen Unzufriedenheit und Verzweiflung so oder so hätte kommen müssen.

In Sachsen herrschte vor dem Maiaufstand in wirtschaftlicher Hinsicht ein wahrer Stand von Verarmung. Jahrzehnte Reihe der Karawallen, Zwangsdienste, Anprüche der Herrschaften auf das Besitztum des Dienstleisters der dientstlichtigen Behörden, Zwangs- und Bourrechte, Natural- und Verpflichtungen, fanden sich neben bedeutenden Anlässen zur modernen Großindustrie. In den Städten herrschte das leidige Junktionswesen, auf dem Lande die konfessionellen freien Gewerbe. Dazwischen bestand schon seit den Zeiten des Mittelalters hier im Erzgebirge und Vogtland eine weitverzweigte Hausindustrie, deren Artikel nur durch den Hungerlohn der Arbeit verlässlich waren. Zwischenhändler aller Art, Bankiers, Kommissionäre, Verschaugeber und eine ausgebreitete Faktorenwirtschaft lebten nur

von dem Arbeitsvertrag dieser parzellierten Industrien und machten die elenden Arbeitslöhne dauernd. Spinnfabrikation, Südersee, Wirkerei, Weberei und Papierfabrikation waren schon damals die wichtigsten Gewerbe in Sachsen. In der Strumpffabrikation waren zur Zeit des Maiaufstandes allein circa 30000 Personen beschäftigt.

Sachsen war schon im Jahre 1849 nach einer Ausmusterung des preußischen Statistikers Dietrich deutlich industriell durchsetzt, doch auf 100 Einwohner 18 in Fabrik- oder Manufakturbetrieben beschäftigte waren. Die Privilegien des Adels und der Güterherren wurden erst nach dem Maiaufstand in den fünfjährigen Jahren abgelöst. Bis dahin konnte man noch die Bier-, Wein- und Saubierleben in Gestalt der Lieferungen von Bier, Brot, Eiern, Es gab Feldschäfer (Wachen, Flachs), die Zahlung des Teilschuldes (Weingeld), der Gürtelkreuzer, das Kontraktions- und Siegeld (Abentrichtung an die Güterherren), das Zunft- und Kommege (Weingeld zur Freizügigkeit), sowie die vom Gutsherren zu erzielende Zustimmung bei ehemaliger Verbindung von Unterthanen verschiedener Herrschaften.

Im Januar herrschte die reine Willkür. Was hier als Gewerbe galt, galt in einer anderen Stadt als frei. Das Gewerbe auf dem Lande war durch das Gesetz vom 9. Oktober 1848 so geregelt, dass in einem Orte sich je nur ein Handwerker einer Gruppe (Schneider, Schuhmacher) mit Erlaubnis der Obrigkeit festsetzen durfte.

Die Gewissheit von zünftischer und polizeilicher Reglementierung, Halbstaatslichkeit und moderner Produktions- und Betriebsmittelbildung — denn Sachsen besaß bereits seit 1835 Eisenbahnen — wurde noch ergänzt durch einen inneren politischen Druck und eine schauderhafte Polizeiunterstützung.

In Sachsen war, wie überall im damaligen Deutschland, die Presse unterdrückt. Alle Zeitungen sowie Bücher, die unter 20 Seiten lagen, unterstanden der Zensurbehörde, die alle freien Stellen aus den Verbrezessungen freie und ihre eigene beschränkte Polizeimeinung an deren Stelle setzte. Ein Vereins- und Versammlungsrecht war gleichfalls nicht vorhanden, wie dann politische Tendenzversammlungen an der Tagesordnung waren und jede selbständige Regierung der Volksstämme mit brutaler Polizeiausübung unterdrückt wurde. Regierung und Stände lehnten Jahrzehntlang ab, modernen Forderungen Rechnung zu tragen, was auch die Zustimmung der „Stände“ wesentlich beeinträchtigte. Nach der Verfassung vom Jahre 1831 lagen in der Freien Kammer außer Fürsten, Grossen, Baronen und großen Rittergutsbesitzern nur kleine Vertreter der Städte, der Universität und des Clujer. In der zweiten Kammer lagen ebenfalls nicht weniger denn 20 Vertreter der Mittelglieder, 25 Vertreter des Bauernstandes, 25 Vertreter der Städte und nur fünf Vertreter der Industrie. Von einer Vertretung der Arbeiterschaft war natürlich gar keine Rede.

Die Forderungen des Liberalismus und der Demokratie in Sachsen waren damals im wesentlichen auch die Forderungen des Arbeiters und kleinerer Börsen. Sie ließen auf politische Freiheiten, größere wirtschaftliche Bewegungsfreiheit und soziale Gleichstellung hinzu, auf den Fortfall aller vermoderter Einrichtungen aus dem Mittelalter und die Errichtung der Staatssozialtheorie. Hierzu gehörte noch beispiel im Königreich Sachsen noch die Bewegung des Deutschnationalismus, deren vorzüglichste Träger August Böckmann, Robert Blum, Arnold Ruge, Professor Biedermann, Jökel u. a. begründeten „Vaterlandsvereine“ lagen dem Versammlungsbedürfnis entgegen.

Als die Revolution des Jahres 1848 in Deutschland ausbrach, war auch Sachsen völlig revolutionär. Es kam zur Absehung von Deputationen an den König Friedrich August II., der sich aber, von seinem Minister von Falckenau schlecht beraten, auf keine Bewilligung der Forderungen einließ und die Deputationen barisch abwies. So nahm der König eine Deputation

der Leipziger südlichen Behörden gar nicht an, weil diese „ihre Ansprechpartner überschritten“ hätten. Robert Blum erklärte in einer Volksversammlung zu Leipzig, dass in einer institutionellen Monarchie die Minister für solche Ablehnungen verantwortlich seien, nicht der König. Eine zweite Abordnung der Leipziger Behörden forderte hierauf sofortige Einberufung des Landtags, den Rücktritt des Ministeriums, das allgemeine gleiche Wahlrecht, sowie die Abhängigkeit der Justiz. Die Deputation wurde ebenfalls vom König abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatten südliche Deputationen aus Zwickau, Grimma, Weißenfels, Weißenfels, Glauchau und Merseburg. Der König ließ sich auf nichts ein, als auf eins: „Leben Sie wohl!“

Als sich aber die Unzufriedenheit des Landes immer stärker ausweitete, brachte Friedrich August zunächst den ultraconservativen Minister von Falckenau zum Opfer. Wenige Tage später traten auch die übrigen Mitglieder des verhaften Ministeriums zurück und das sogenannte „Märzministerium“ wurde gebildet.

Darin wurde der Präsident der Zweiten Kammer, der liberale Dr. Braun, Justizminister und ein Plauener Bonifacius Georgi, Finanzminister. Der populärste Mann in diesem Ministerium war jedoch der Dresdner Stadtrat und Landtagsabgeordnete Martin Oberländer, ein Mann, der sich als zuletzte gegen das Volk als ehrlich gezeigt hat. Das neue Ministerium schlug die Aufhebung der Zensur vor, keine Konzessionierung und Kontrollstellung der Presse mehr; Gleichheit und Mündigkeit der Rechtsprilige; Reichswappenengurte; die Reform des Wahlgesetzes; Gewährung des Vereinsekretärs mit Repräsentationsimmunität wegen Missbrauchs. Gleiche Behandlung der Deutschnationalisten mit den übrigen Konfessionen. Zeltgründung und eine schauderhafte Polizeiunterstützung.

Aber das Ministerium Braun-Oberländer hielt nicht, was es versprochen hatte, und bald überzeugte man sich im Lande, dass herzlich wenig gute Wille zur Erfüllung vorhanden war. Die Erhöhung nahm insgesamt zu, es kam zu Karawallen. In Elsterland zerstörten die hungrigen Arbeiter die Roggenäcker, das Tal von Waldenburg wurde niedergebrannt, auch in Glauchau und Mittweida gab es kleine Aufstände.

Die Karawallen zum Landtag brachten der Demokratie neue Verstärkungen. Nun wurde endlich das Wahlgesetz und das Vereins- und Versammlungsrecht beschlossen, hingegen bildete das neue Wahlgesetz eine reine Verhinderung der Wahlberechtigung. Vom allgemeinen, gleichen Wahlrecht vor seiner Einführung noch sprach man nicht, das Wahlrecht vor einer Steuerzusage geknüpft, nachdem man die verbotene Freie Kammer beibehalten. Der Sturm im Lande nahm zu, noch unterdrückt durch eine beispiellose Teuerung der Nahrungsmittel infolge der allzeit leicht ausgelösten Kriege in ganz Deutschland. Man verlangte ein Endamnestie ohne Gnade, den Rücktritt des Märzministeriums, die Auflösung des Landtags und Beurteilung einer konstituierenden Versammlung zur Verfassung einer neuen Verfassung.

Inzwischen waren auch die Wahlen zur Nationalversammlung in Frankfurt a. M. erfolgt, auf die sich die Augen von ganz Deutschland richteten, da von den Bürgern und deren Ministerien nichts zu hoffen war. In die Versammlung der Nationalversammlung in Frankfurt landete Sachsen 24 Vertreter, von denen nicht weniger denn 20 der Freien Städte gehörten. Zur anderen Städte (demokratische Partei) gehörten aus Sachsen Robert Blum und August Böckmann, vor diesen kamen (republikanische Partei) u. a. Arnold Ruge. Von den Arbeitern dieser Versammlung, die am 18. Mai 1848 begannen, seien hier nur die Grundzüge des Zusammensetzung und Beurteilung einer konstituierenden Versammlung zu den in der französischen Revolution im Jahre 1791 publizierten Menschenrechten.

Der sächsische Landtag hatte von März bis November gesessen, ohne ernsthafte Aktionen zu erledigen und inzwischen hatte die Reaktion in Frankfurt, Berlin und Wien über die Revolution gewonnen. In Berlin stellte General Wrangel im November mit 100000 Mann Soldaten die Macht und Ordnung wieder her; in Wien begann das Gleiche noch Wiens Fall infolge Verluste durch Windischengrätz und der Route Zollnach. Am 31. Oktober fiel Wien und am 4. November ließ der blutige Windischengrätz dennoch Wien entzünden.

Dies ist aber abgelenkt worden. Genger selbst beharrte wiederum wie früher, bei Übergabe der Goldene bei von Frau Dr. Meyer mit seiner Elde von einer Stimme die Rede gewesen, die Hoffnung aber von 130000 M. die alleidlich in Frage steht, ich die Auszahlung auf einen umfangreichen Auftrag gewesen.

Auf eine Bemerkung des Doktorenden, dass doch Mißverständnisse und Irrtümer bei der ganzen Affäre mit unterlaufen sein könnten, gab August Broda, der Vertreter Klüngers, dies zu; denn es handele sich um eine bedrohliche, aber vollständig gesetzlich fundierte Dame und die Verhandlungen, die sie mit ihrem damaligen Schwiegert Professor Genger verfolgten, enthielten mindestens der juristischen Klärung. Das Belohnungsmaterial des Angeklagten gegen Professor Genger beruhe auf eigenen Urteilen des letzten an Frau Dr. Meyer und an Professor Klünger. Daraus geht hervor, dass Prof. Genger sich lange Zeit voll bewusst gemacht, dass er derartiges war, dem die hochwertige Zuwendung mit dem Hintergedanken zugeschrieben zu werden, doch ließ der deutsche Kunstausschmeide in Gute kommen, auch in seinem Testament anerkennen. Nun Dr. Menz, der den Prof. Genger durch Prof. Klünger erst jüngst wußte, habe die Summe für die Vergabe von 20000 M. einen edlen Zweck im Auge gehabt, nämlich die Errichtung einer Akademie der Künste für deutsche Künstler in Rom. Diesen Zweck habe Prof. Genger seiner Zeit amerkant, er habe sich ihm aber nach seiner Verhandlung entschieden zum Schaden der deutschen Künstlerkunst entschlossen, sein Klient werde mit einer Ausdehnung der Verhandlungen zum Zweck weiterer Brüderung des vorliegenden Gutsmaterials einverstanden sein. Erzähler und Künstlerkunst seien genauso möglich, Prof. Klünger müsse aber verstehen, dass irgend mit in den Briefe noch weiter ihm vorzuwerfen den Mut habe, dass er ein leidenschaftlicher Vertreter sei. Auf Grund des umfangreichen Materials, das der Angeklagte von Frau Dr. Meyer und deren Sohn erhalten, werde sich jeder überzeugen können, dass alle die Briefe dem Prof. Klünger die unerhörliche Überzeugung belassen müssen, dass ein großer Unterdurchzug an der groben deutscher Künstlerkunst beginnen werden. Schließlich entzog sich die Parteien aus Vorhalt des Vorhängenden darin, dass der Termin angegeben wurde, um den Parteien Gelegenheit zu geben, das Material weiter zu studieren und vielleicht zu einem Vergleich zu kommen.

Eine Selbstbeschreibung Poette Guibert. Die große französische Porträtmalerin Poette Guibert hat vor kurzem einen Roman

geschrieben, der in der bei Alphonse Lemerre erschienenen

Übersetzung der Ziel der Brettonia führt. Sie fordert darin

eine Welt, die sie kennt, die Welt des Ingelangens, von Freiheit und

eine jede Schönheit, Freiheit und, ohne dem Gott eine feinere

christliche Bedeutung geben zu können. In dem Buche, das als letzte

Schönheit eigenartiger Schönheit, die oft mit kommunistischen Schönen verwechselt werden kann, nicht bloß weiß, sondern auch weinlich bleibt,

fand ich auch eine Schönheitserklärung, die dort wiedergegeben werden kann, weil sie Poette Guibert Bernanos in dem die Beifall

holtenden Publikum der vornehmen Gesellschaft charakterisiert.

Poette Guibert halbte eine Gesellschaft, die eine alte Freiheit, eine

ehemalige Freiheit, gibt. Zu dieser Gesellschaft sind auch einige Künstler eingeladen. „Sie sollten der Herrin des Hauses behilflich sein, eine Horde von eleganten, auffälligen, vorgeredeten und unschönen Leuten zu zeitreichen, deren Gewebe darauf durch und fast los machen, dass man, wollte man sie haben, eine Menge überwältigender Schönheiten nehmen würde.“ „Unverhofft, um die Tode auszufüllen und Austritt von Bananaten zu erleichtern.“ Unter diesen Schönheitskünstlern befindet sich auch Poette Guibert, eine alte Freunde der Verfasserin dieses Buches, natürlich Poette Guibert selber, „eine große Masse Frau von gemischtem Aussehen, weiß und wenig attraktives Gehalt, deren roter Schopf das Publikum zu entzücken scheint.“ Bei ihrem Eintritt kann empfängt sie ein Marmelat der Anscheinung. Die Frauen bildeten kleinere Gruppen, die Männer würden still und aufmerksam. Und zwar Ferdinand mögte zugestehen, dass diese Sänger — es war nämlich eine — ähnlich erstaunt und begeistert wie er war. Was eigentlich sang sie? Welcher Art ihre Vorträge? Sämtliche vergangenen Seiten: Große und edle Dichter! Welche erhaltenen Zeichner waren von diese Sänger ausgewählt, dass alle diese Freunde einer abgeschlossenen Welt trug unattraktives Erscheinung und getrimmter Vornehmheit im vorne schon aus ihrer eklektischen tendenziellen Dichtung bestimmt und waren würden, dass alle diese Männer, Dichter und Liebhaber, alte und junge, mit Angewandten, Vießen und Elbauen, ihrer Damen aufzuforderten, die Lieder einzuhören, ihre vornehmen Lieder.

Die Sängerin aber trat, naddem sie sich in aller Ruhe fertig gemacht hatte, an das Piano. Sie trug ein liebliches Kleid aus

blauem Tüll und mit grünen Blumen, und sie hatte diese Farbe endgültig gewählt, um ihre ganze Erscheinung in Einfach zu setzen mit den

schreitenden Affen, in denen ihre Sänger und Sängerin sich, den

Zeichner des „Illustrirten Albums“, regneten.

Leicht lächelnd gab sie dem Pianisten den Wind, sag zum Beispiel

gegenüber zu halten.









# Damen-Hüte

Mädchen-Hüte – Kinder-Hüte

**Grösstes Spezial-Haus der Branche.**

Enorme Auswahl.

Neu aufgenommen:

Billigste Preise.

**Blusen — Jupons — Damen-Schirme**

zu staunend billigen Preisen.

Ich bitte um Beachtung meiner 3 grossen Schaufenster.

Ich bitte um Beachtung meiner 3 grossen Schaufenster.

**Zwingerstrasse 5  
am Postplatz.**

**H. Weiss**

**Zwingerstrasse 5  
am Postplatz.**

Gegen Baar.

Kinderwagen.

Auf Teilzahlungen.

**Nur**

18–48 M. Anzahlung  
(Abzahlung nach Wechselkonto  
ganze

**Möbel- Einrichtungen.**  
**S. Sachs**

Neumarkt 11, 1. u. 2. Et.  
neben Hotel Stadt Rom.

**Nur**

5 Mark Anzahlung  
1,50 M. pro Woche Abzahlung  
find einzeln

50 St. Damen-Paleots, Jackets,  
Kragen, Kinder-Jacken

bei  
**S. Sachs**

Neumarkt 11, 1. u. 2. Et.  
neben Hotel Stadt Rom  
zu haben.

**Nur**

5 Mark Anzahlung  
1–1,50 M. Abzahlung pro Woche  
liefert

Regulatoren, Taschen-  
Uhren, Bringmaschinen,  
Leppiche und Gardinen

**S. Sachs**

Neumarkt 11, 1. u. 2. Et.  
neben Hotel Stadt Rom  
zu haben.

**Nur**

6 Mark Anzahlung  
1 M. pro Woche Abzahlung  
find einzeln

100 Stück Damen-Kleider  
Costume, Costümröcke  
Plonzen und Kinderkleider  
in den neuesten Farben

**S. Sachs**

Neumarkt 11, 1. u. 2. Et.  
neben Hotel Stadt Rom  
zu haben.

**Nur**

8 Mark Anzahlung  
1,50 M. pro Woche Abzahlung  
find einzeln

200 Stück Anzüge  
und Paletots

bei  
**S. Sachs**

Neumarkt 11, 1. u. 2. Et.  
neben Hotel Stadt Rom  
zu haben.

Sportwagen.

Nähmaschinen.

Fahrstühle.

● Damen-Leder-Zug-Stiefel nur 3.40 Mk.

Wir haben seit jeher bei der Anfertigung von

**Knaben-, Mädchen- und Kinder-  
Stiefeln und Schuh**

ganz besonders darauf gehalten, nur wirklich solide, lang tragfähige Lederarten in praktischen, bequemen Passformen auf den Markt zu bringen und dabei doch auch dem wechselnden Geschmack mit Bezug auf Façons und gefälliges Aussehen gleichzeitig Rechnung getragen, und offerieren trotzdem zu konkurrenzlos billigen Preisen:

**Mädchen-Knopf-Stiefel**

in braun und schwarz, Leder, Ziegen- und Rindsleder . . . . . von

**Mädchen- und Knaben-Schnür-Stiefel**

in braun und schwarz, Rind-, Ziegen- und Rindsleder . . . . . von

**Knopf- und Schnür-Halbschuhe**

in braun und schwarz, Ziegen- und Rindsleder . . . . . von

**Mädchen-Spangen- und Schleifenschuhe**

in Rindleder, Ziegen- und Rindsleder . . . . . von

**Mädchen- u. Knaben-Haus- u. Ohrenschuhe**

in schwarz und braun, Rind- und Ziegenleder . . . . . von

**Mädchen- und Knaben-Segeltuch-Hausschuhe**

in schwarz und braun, Rind- und Ziegenleder . . . . . von

**Mädchen- und Knaben-Melton-Reiseschuhe**

in schwarz und braun, Rind- und Ziegenleder . . . . . von

**Mädchen- und Knaben-Sammet-Hausschuhe**

in schwarz und braun, Rind- und Ziegenleder . . . . . von

**Mädchen- und Knaben-Cordpantoffel**

in schwarz und braun, Rind- und Ziegenleder . . . . . von

Groß: 24–27 28–32 33–35

2.70 3.50 4.30

Mit. an

2.50 2.90 3.70

Mit. an

1.90 2.60 3.10

Mit. an

1.90 2.60 3.10

Mit. an

1.40 1.60 2.00

Mit. an

0.75

Mit. an

0.75

Mit. an

1.00

Mit. an

0.25

Mit. an

Kinder-Stiefelchen und Baby-Schuhe

in schwarz, weiß, rot, braun, Leder und Lack, vom elegantesten bis einfachsten Genre

Preis von 35 Pf. an.

**Conrad Tack & Cie.**

Deutschlands bedeutendste Schuhfabriken

Dresden

nur 21 König Johann-Strasse 21.

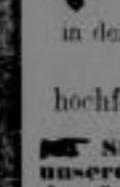
Damen-Leder-Schnür-Schuhe nur 2.90 Mk.

Für das  
**Pfingst-Fest**

empfehlen wir:

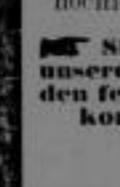
**Anzüge**

für Herren



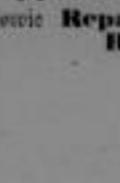
**Anzüge**

für Knaben und Kinder



**Anzüge**

für Knaben und Kinder



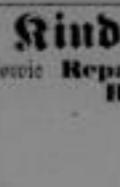
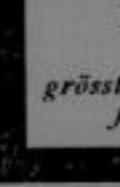
**Anzüge**

für Knaben und Kinder



**Anzüge**

für Knaben und Kinder



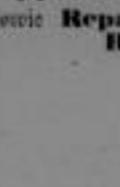
**Anzüge**

für Knaben und Kinder



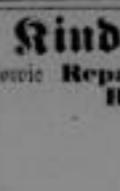
**Anzüge**

für Knaben und Kinder



**Anzüge**

für Knaben und Kinder



**Anzüge**

für Knaben und Kinder



**Anzüge**

für Knaben und Kinder



**Anzüge**

für Knaben und Kinder

